



Fest des heiligen Bischofs Bernward, 20. November 2009

Der Priester – Anwalt des Ewigen

Hirtenwort im Jahr der Priester

Liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst!
Liebe Schwestern und Brüder!

Einige Monate ist es her, dass Papst Benedikt XVI. ein „Jahr der Priester“ ausgerufen hat. Ich greife diese Initiative des Papstes gerne auf, um einige Gedanken über den Dienst des Priesters vorzulegen und so vielleicht ein vertieftes Nachdenken über den priesterlichen Dienst in den Gemeinden anzuregen.

... dem Priester anvertraut

In der vor uns liegenden Woche begehen wir in unserem Bistum das Fest des heiligen Bischofs Bernward. Zu den weltberühmten Kunstwerken, die auf ihn zurückgehen, gehört die Christussäule. Eine Szene ihres Bildprogramms fasziniert mich immer wieder. Sie zeigt die Berufung der ersten Jünger am See von Galiläa. (Vgl. Mt 4,21-22.). Bemerkenswert ist, wie der Künstler diese Szene darstellt: Jesus beugt sich zu den in einem Boot sitzenden Jüngern hinab und überreicht ihnen das Evangelienbuch.

Dieses Bild dürfen wir als Deutung des priesterlichen Dienstes verstehen: Jesus Christus vertraut den Aposteln das Wort Gottes an, damit sie es in der Welt verkünden. Welch großes Vertrauen des Herrn spiegelt sich darin wider! In diesem Sinne nennt das Zweite Vatikanische Konzil ausdrücklich „die erste Aufgabe der Priester als Mitarbeiter der Bischöfe, allen die frohe Botschaft Gottes zu verkünden“.

Was wir wahrnehmen ...

Wenn ich in unsere Pfarrgemeinden komme, spüre ich fast immer, dass die Gläubigen mit großer Wertschätzung ihren Priestern begegnen. Zudem bringen viele Gemeindemitglieder für die gewachsene Arbeitsbelastung ihrer Seelsorger großes Verständnis auf und würdigen das persönliche Engagement der Priester umso mehr.

Drei Bereiche wertschätzender Wahrnehmungen fallen mir besonders auf:

Priester artikulieren den Glauben

Die erste: *Priester bringen den Glauben zur Sprache.*

Was sich zunächst banal anhört, ist im Alltag der Menschen eine Seltenheit geworden. Denn in Glaubensfragen herrscht in unserer Zeit eine bedrückende Sprachlosigkeit. Nach dem Glauben des anderen zu fragen und auf Gott zu sprechen zu kommen, wird als nahezu indiskret angesehen. Wirkliche Glaubensgespräche sind rar geworden. Genau das aber empfinden die Menschen bei einem Priester als Selbstverständlichkeit. Sie erwarten, dass er den Glauben mit einer besonderen Sprachfähigkeit artikuliert – zunächst in der Predigt während des Gottesdienstes, dann aber auch in anderen Lebenskontexten. Nicht wenige Priester können von Begebenheiten erzählen, bei denen ihre bloße Anwesenheit zu einem Gespräch über den Glauben oder die Kirche führte. Schließlich fordert schon die Lebensentscheidung des Priesters für Gott und für die Kirche die Gesprächspartner zu einer Auseinandersetzung mit dem Glauben heraus.

Priester stehen mit ihrem Leben für das Ewige

Unmittelbar damit hängt eine zweite Wahrnehmung zusammen: *Priester stehen mit ihrem Leben für das Ewige.* – Für die meisten Menschen bemisst sich die ‚Lebenszeit‘ heute nur noch zwischen den Daten von Geburt und Tod. Diese Zeit muss auskosten werden, koste es, was es wolle. Und doch kommt bei nicht wenigen früher oder später der Gedanke auf: Es muss doch mehr geben als das, was wir daraus machen können. Wenn der Blick mehr und mehr auf das Diesseits beschränkt bleibt, braucht es eben Menschen mit dem Weitblick des Glaubens, die den Himmel sehen. Es braucht ‚Anwälte der Ewigkeit‘, die in aller Kurzfristigkeit und Mittelfristigkeit die Frage stellen: ‚Was steht noch zu erwarten?‘ – Und zugleich die Antwort des Glaubens geben: ‚Alles!‘

Priester sind ihren Gemeinden ‚als Gabe gegeben‘ – mit allen Unzulänglichkeiten

Schließlich die dritte Wahrnehmung: *Priester sind ihren Gemeinden ‚als Gabe gegeben‘.* Wenn sich die Gemeinde mit dem Priester zur Feier der Eucharistie versammelt, erfährt sie die Gegenwart des auferstandenen Herrn. Der Dienst des Priesters ist es, der Eucharistie vorzustehen. Er repräsentiert Christus. Dazu werden Priester geweiht, und in diesem Dienst sind sie unersetzbar. Gott selbst



Christussäule - Die Berufung der Jünger

nimmt sie lebenslang in seinen Dienst und gibt ihnen für diesen Dienst seinen Geist. Das schließt die persönliche Unzulänglichkeit und Sündhaftigkeit des einzelnen Priesters nicht aus. In die Gemeinden gesandt, vermitteln sie durch ihr Tun die Nähe Gottes und wissen doch, dass sie oft genug mit Petrus sagen müssten: „Herr, geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch!“ (Lk 5,8)

Wozu wir Priester brauchen ...

Drei erste Wahrnehmungen im Blick auf den priesterlichen Dienst, die ahnen lassen, dass der Dienst des Priesters notwendig ist, damit die Sendung Jesu Christi weitergeht. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“, sagt der Herr seinen Jüngern (Joh 20,21). Die erwähnte Szene der Christussäule bringt gerade diesen Sendungszusammenhang eindrucksvoll zur Geltung. Nur im Blick darauf lässt sich die Frage beantworten: Wozu brauchen wir Priester?

Wir brauchen Priester für den Dienst der Verkündigung

Zunächst schaue ich auf den Dienst der Verkündigung des Wortes Gottes, der viel umfassender und existenzieller verstanden werden muss als die Aufgabe der sonntäglichen Predigt. Jesus Christus selbst ist das Wort Gottes, das ‚hörbar‘ sein soll. In diesem Sinn heißt ‚Evangelisation‘, dass durch das Leben und den Dienst des Priesters insgesamt seine Nähe zu Jesus Christus erfahrbar wird.

Ein solches Verständnis wird umso wichtiger, je intensiver Menschen ihre Berufung zum Christ-Sein wahrnehmen und nach Wegen suchen, selbst in einer intensiven Beziehung zu Christus zu leben: *Wir brauchen Priester, damit die Kirche nicht nur ‚eine Meinung‘ hat, sondern wirklich das Wort Gottes.*

Wir brauchen Priester für den Dienst der Leitung

Zugleich ist den Priestern der Dienst der Leitung aufgetragen. Die Christussäule zeigt, wie die Jünger aus der Unsicherheit des Bootes ihre Arme und Hände dem Herrn entgegenstrecken, um das Evangelium zu ergreifen. Leiten kann nur der, der sich selbst geleitet und angeleitet weiß von Christus und seinem Wort. In den größer werdenden Gemeinden wird der Leitungsdienst der

Priester immer mehr darin bestehen, sich mit anderen auszustrecken nach den Verheißungen Gottes und die Vielfalt der Fähigkeiten und Begabungen für die Einheit der Gemeinde fruchtbar zu machen. Das wird umso leichter gelingen, je mehr der Priester sich – wie die Jünger in der Darstellung der Christussäule – nach Christus ausstreckt und auf diese Weise auch der Gemeinde die Richtung weist. Eine bloße Orientierung an diesseitiger Zweckmäßigkeit wird dagegen kaum weiterhelfen. ‚Anwälte der Ewigkeit‘ sind gefragt. *Wir brauchen Priester, damit die Kirche eine Perspektive hat, die bis zum Himmel reicht.*

Wir brauchen Priester für den Dienst der Heiligung

Schließlich erfüllen die Priester den Dienst der Heiligung an ihren Gemeinden. Bei der Weihe haben sie das Versprechen abgelegt, Männer des Gebetes, der Versöhnung und der Nächstenliebe zu sein. Aus vielen Gesprächen weiß ich, wie dankbar Gemeinden für einen Priester sind, dem anzumerken ist, dass er wirklich das lebt, was er als Priester einst versprochen hat. Es ist eine wesentliche Frage der Glaubwürdigkeit, ob der Dienst in der Verkündigung, in der Sakramentenspendung und in der Caritas vom täglichen Leben des Priesters gedeckt ist – auch und gerade in den Erfahrungen von Vergeblichkeit. Der priesterliche Dienst der Heiligung ist nicht an äußere Erfolge geknüpft und jedes Anspruchsdenken widerstrebt ihm. Denn das, was für das Ewige Leben notwendig ist, können wir uns nicht kaufen, sondern wir bekommen es geschenkt. Nicht zuletzt darum feiert der Priester täglich mit seiner Gemeinde die Eucharistie. „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“, sagt der Herr seinen Jüngern (Mt 10,8). Gerade in der Dimension von Vergeblichkeit geschieht Heil und Heiligung. *Wir brauchen Priester, damit wir nicht im Materiellen ersticken, sondern das Brot des Lebens haben.*

*

„Warum brauchen wir Priester?“ Ich habe drei Antworten zu geben versucht, die sicher vielfältig ergänzt werden können. Vielleicht können sie eine Anregung sein, sich auch in den Gemeinden intensiver mit dieser Frage auseinandersetzen. Das mag in den Gruppen und Gremien geschehen oder bei besonderen Veranstaltungen. Als Ihr Bischof bin ich daran interessiert, auch von Ihren Antworten und Erfahrungen zu hören, die Sie mir zuleiten mögen. Vor allem bitte ich Sie, im Gebet für die Priester und für Priesterberufungen in den Gemeinden nicht nachzulassen!

...danken

Am Ende dieses Hirtenbriefes möchte ich Ihnen, meinen Mitbrüdern im priesterlichen Dienst, von Herzen Dank sagen und Ihnen meine besondere Verbundenheit bekunden. Ich weiß um die Sorgen und Unsicherheiten, durch die nicht wenige von Ihnen in der derzeitigen Umbruchssituation unseres Bistums bedrängt sind. Zugleich erfahre ich in vielen persönlichen Begegnungen, mit welcher Freude Sie Ihre Berufung leben und daraus Kraft für Ihr aufopferndes Engagement schöpfen.

In meinen Dank schließe ich ausdrücklich die ein, die Sie in Ihrem Dienst unterstützen – alle, die als Hauptberufliche und Ehrenamtliche an Ihrer Seite stehen und so mithelfen, dass die Sendung Jesu Christi in unserer Zeit und in unserer Welt nicht unbezeugt bleibt.

Sie und Ihre Gemeinden grüße ich herzlich und erbitte Ihnen allen Gottes Segen.

Hildesheim, am Hochfest Allerheiligen, dem 1. November 2009

+ 

Bischof von Hildesheim